

AUFTRAKT 2015

G'sund, g'scheit, g'sellig!

Wir sind Auftakt! Eine Foto-Serie von Christian Franke, 2015





Inhalt

Wir sind Auftakt!	1
15 Jahre Auftakt	5
Kleine Erfolge im Alltag	6
Auftakt-Standorte	13
„Meinen Namen hab ich mir erarbeitet!“	14
Der Lauf der Zeit	20
Leitbild	26
Führungs-Team	29
Was ist eine Persönliche Zukunfts-Planung?	31
Wozu Betriebliche Gesundheitsförderung?	36
Viel Spannendes und Neues in diesem Jahr	40
15 Jahre Auftakt - Die Tagung	44
15 Jahre Auftakt - Das Fest	48
Im Salzkammergut da ka ma guat lustig sein...!	51
Spenden ermöglichen	60
Organisations-Struktur	62
Impressum	64





Anerkannte Einrichtung nach den
Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien

15 Jahre Auftakt

Dieses Jahr war sehr viel los bei Auftakt: Wir haben den 15. Geburtstag gefeiert. Wir haben eine Tagung veranstaltet. Wir haben notiert, was uns gut gelungen ist. Wir sind „G’sund durchs Leben“ marschiert.

Doch zunächst einmal der Reihe nach. Wir haben unseren Fotografen Christian Franke durch unsere Einrichtungen geschickt. Er hat unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch unsere Klientinnen und Klienten fotografiert. Das Ergebnis ist in diesem Buch zu sehen: die Fotoserie „Wir sind Auftakt“.

Den Geburtstag von Auftakt haben wir beim Nachbarn gefeiert. Gleich ums Eck von der Zentrale in der Dietrichgasse ist das Verkehrsmuseum Remise. Da hatten wir einen schönen Platz zum Feiern.

Zum Geburtstag geben wir natürlich einen kleinen Rückblick:

Wer hat Auftakt gegründet?

Wie ist Auftakt im Laufe der Jahre gewachsen?

Was hat sich in diesen Jahren getan?

Im Zusammenhang mit unserer Arbeit möchten wir unser Wissen gerne weitergeben. Daher haben wir die Tagung „Gleichberechtigt und Sprache und Leben“ veranstaltet.

Selbstbewusst haben heuer unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Geschichten aus dem Alltag gesammelt, bei denen etwas gut gelungen ist. Diese Geschichten zeigen die kleinen Erfolge im Alltag der Betreuungsarbeit.

Wir haben begonnen, mit unseren Klientinnen und Klienten ihre persönliche Zukunft zu planen. Was das genau ist und wie das abläuft, können Sie hier nachlesen.

Im Mittelpunkt unserer Aktion „G’sund durchs Leben“ standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was bei dieser betrieblichen Gesundheitsförderung in diesem Jahr umgesetzt wurde, ist Thema eines kurzen Berichts.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Spenderinnen und Spendern sowie Sponsoren bedanken, die uns unterstützt haben. Viele unserer Aktivitäten sind nur mit dieser Unterstützung zu finanzieren.

Die Geschichten und Fotos erzählen über unseren Arbeits-Alltag. Ich wünsche viel Spaß beim Durchblättern und Lesen!

Walter Hiller



Kleine Erfolge im Alltag

In diesem Jahr haben wir begonnen über unsere kleinen Erfolge zu reden. Im Alltag diskutiert man ja meistens Probleme. Die kleinen Schritte, die kleinen Erfolge im Betreuungs-Alltag vergisst man da oft. Im Folgenden machen wir einen Spaziergang durch einige unsere Einrichtungen und lassen uns ein paar Geschichten dazu erzählen.

Seit einem Jahr gibt es in der Wohngemeinschaft Ketzergasse eine regelmäßige Konferenz mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Daraus hat sich viel entwickelt, und es tut sich was! Das Sammeln von Erfolgen gelingt uns gut. Am Anfang dieser Aktion sagte eine Bewohnerin: „Das ist schwer zu sagen, was gut läuft. Denn man ist gewohnt, das aufzuzeigen, was schlecht läuft“. Aber jetzt fällt uns schneller ein, was gut läuft. Wir sammeln die Erfolge auf einer Tafel und tauschen uns darüber aus.

Entspannt in den Urlaub

Mit der Urlaubsaktion der Ketzergasse sind mehrere Erfolge verbunden: Bei einer Bewohnerin war nicht klar, ob sie auf Urlaubsaktion in die Ramsau mitfährt. Denn sie tut sich schon seit Monaten schwer, aus der Wohngemeinschaft raus zu gehen. Das stresst sie oft und macht sie unruhig. Um die Bewohnerin auf den

Urlaub vorzubereiten, stand ihr gepackter Koffer einige Tage bei ihr im Zimmer. Sie hatte den Koffer immer im Blick. Sie hörte auch oft von den anderen, dass es nun bald auf Urlaub in die Berge geht.

Am Abfahrtstag ging die Bewohnerin entspannt zum Bus – zur Überraschung und Freude aller!! Sie hat sich von einer Betreuerin, zu der sie großes Vertrauen hat, zum Bus begleiten lassen. Dann ist sie eingestiegen.

Ein anderer Bewohner, für den Urlaub auch oft mit Stress verbunden ist, hatte eine Einzelbetreuerin an seiner Seite. Sie hat ihm geholfen den Urlaub besser genießen zu können. Und für die anderen war der Urlaub dadurch auch entspannter.

„Fesch war ma alle!“

In der Wallrißstraße hat sich das Team gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern überlegt, was uns gut gelungen ist:

Die Urlaubsaktion in Wien war auch heuer wieder sehr beliebt. Alle konnten teilnehmen. Damit es vor allem für unsere älteren Leute in der Wohngemeinschaft nicht zu anstrengend wurde, gab es in der Mitte der Woche eine Grillerei im eigenen Garten. Ganz toll war, dass unsere neue Mitbewohnerin Frau F. ihren Rollstuhl nur ganz selten gebraucht hat und viele Wege selber gegangen ist. Bestens gelaunt und hoch motiviert.



Ein mindestens ebenso großes Highlight war der Besuch des LOK-Balls, zu dem wir heuer mit der ganzen Gruppe gefahren sind. Obwohl wir uns vorher nicht ganz sicher waren, hatten wirklich alle sichtlich Spaß und genossen den Abend in vollen Zügen. Schon die Vorbereitung zu dieser Veranstaltung war eine positive Aufregung: Alle haben sich schick gemacht, und Herr M. betonte mehrmals „Fesch war ma alle!“

Gelungener Umzug

Im Frühling ist nach langer Vorbereitung eine langjährige Bewohnerin der Wallrißstraße in die Sedlitzkygasse übersiedelt. Ihr Abschied war für alle schwer. Und doch ist der Umzug sehr gut gelungen, weil das Team mit allen Gespräche führte und viel erklärte. Ein tolles Abschiedsfest gab es auch.

Der Einzug der neuen Bewohnerin hat dann genauso gut funktioniert. Frau F. war vorher schon einige Male bei uns auf Besuch. Sie hat eigentlich von Anfang an den Eindruck gemacht, dass sie sich bei uns wohlfühlt. Die Urlaubsaktion recht bald nach ihrem Einzug war für alle eine gute Gelegenheit, einander besser kennen zu lernen. Mittlerweile hat Frau F. einen fixen Platz in der Gruppe. Ihre Mitbewohnerinnen und Mitbewohner verstehen sie gut, obwohl sie nicht spricht.

Die Zähne einiger unserer Bewohnerinnen und Bewohner haben uns heuer sehr beschäftigt. Es gab



einen Notfall, mit dem uns die Ärztinnen und Ärzte leider recht allein gelassen haben. Daraus hat sich eine lange Geschichte mit der Patienten-Anwaltschaft bis hin zum Fernsehen entwickelt. Letztlich war „unsere“ Frau G. tatsächlich ein Fall für den Bürgeranwalt.

Es ist sicher nicht unser Verdienst, dass es jetzt endlich eine weitere zahnmedizinische Ambulanz für Menschen mit Behinderung gibt. Aber wir glauben schon, dass der Bericht im Fernsehen ein wenig dazu beigetragen hat.

Routinemäßig zum Arzt

In einem anderen Fall war eine ganz normale Routinebehandlung notwendig, die allerdings mit und für Herrn C. nicht so einfach ist. Dank sehr guter Vorbereitung, tollen Betreuern und der Einzelbetreuerin hat er das Ganze nicht nur irgendwie überstanden, sondern wirklich großartig gemeistert!

Im Vorjahr mussten wir für eine einfache Blutabnahme noch ins Krankenhaus fahren. Da musste Herr C. ruhig gestellt werden. Heute hat er die Blutabnahme sehr entspannt in der Wohngemeinschaft über sich ergehen lassen. Als Draufgabe hat dann sogar noch ein EKG funktioniert. Damit hätten wir eigentlich gar nicht gerechnet!

Im Karree St. Marx haben die Betreuerinnen und Betreuer ihren Klientinnen und Klienten das beobachtete Wohlbefinden in den Mund gelegt.

Frau L.: „Ich habe kein Gebiss gehabt. Deshalb habe ich mein Essen nur püriert bekommen. Heute bekomme ich das Essen wie alle anderen auch. Medikamente muss ich auch nicht mehr nehmen!“

Vom Rückzug zum Ausflug

Frau H. erzählt: „Früher habe ich mich immer in mein Zimmer zurückgezogen und konnte auch nicht bei den anderen essen. Mich auf einen Ausflug mitzunehmen war nicht vorstellbar. Ich bekomme jetzt immer weniger Medikamente. Dadurch kann ich mich viel besser wahrnehmen und spüren. Heute nehme ich an Gruppenaktivitäten teil, ohne dass ich meine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner einschränke. Ich freue mich, dass ich heuer wieder mit allen eine Woche auf Urlaubsaktion fahren kann. Außerdem gehe ich jede Woche in die Therme und auch Reiten. Ich kann meine Gefühle ausdrücken. Ich kann lachen und weinen. Ich kann meinen Betreuerinnen und Betreuern vermitteln, was ich will. Dadurch hat sich meine Lebensqualität stark verbessert. Das gibt mir Sicherheit. Ich kann mich leichter entspannen.“

Herr E. sagt: „Mit mir konnte man lange keinen Arztbesuch erledigen, aber heute begrüße ich jeden Doktor mit einem Händedruck.“

Zahn um Zahn

Schon wieder gibt es eine Zahngeschichte, aber

diesmal aus der Wohngemeinschaft Radetzkystraße. Eine schwierige Zahnsanierung bei einer Bewohnerin war notwendig. Alle hatten Angst vor dem entscheidenden Termin, an dem die Brücke eingesetzt werden sollte. Vorher überlegten wir mit dem Arzt, ob der Eingriff ohne Narkose überhaupt möglich sein würde. Wir äußerten Bedenken und hatten große Befürchtungen.

Beim Termin arbeiteten der Arzt, der Betreuer und die Patientin äußerst professionell und in aller Ruhe. Die Brücke wurde ruck zuck eingesetzt. Dann wurde sie eine Zeitlang angedrückt, was unsere Patientin überraschend gut aushielt. Sie weinte zwar ein bisschen, aber es war keine Narkose nötig und auch sonst keine Medikamente. Der Lohn dafür war eine wunderschöne Zahnreihe, wo vorher eine große Lücke war!

Schritt um Schritt ins Leben zurück

Aus der Sedlitzkygasse erfahren wir die Geschichte einer langwierigen Rehabilitation, die erfolgreich verlaufen ist: Eine unserer Bewohnerinnen hatte letztes Jahr eine sehr schwere, lebensgefährliche Operation. Die Rekonvaleszenz dauerte unendlich lange und es gab einige gesundheitliche Rückschläge.

Nach fast einem Jahr geht es dieser Bewohnerin wieder gut. Sie hatte sehr schwere Phasen, die sie selbst und uns sehr belastet haben. Kämpfen zahlt sich aber aus,

und so konnte sie mit Hilfe aller Beteiligten diese Zeit überwinden und sogar zum Positiven wenden. Alle haben zusammen geholfen: Psychotherapie, Physiotherapie, Werkstätte und unser Team.

Sie fand Stück für Stück in ihr altes Leben zurück und gewann neue Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie hat ihre Selbstständigkeit, Wissbegier und Lebensfreude wieder gefunden.

Liebe auf den ersten Blick

Im letzten Jahr ist uns einiges gut gelungen, erfährt man aus der Wohngemeinschaft Erdbergstraße. Trotz großer Veränderungen im Team konnten wir nach Fürstenfeld auf Urlaubaktion fahren. Auch eine Bewohnerin, für die eine Urlaubsaktion in diesem großen Ausmaß eigentlich nicht möglich wäre, konnten wir mitnehmen.

Unsere Y. hat letztes Jahr auch erfolgreich die Tagesstruktur gewechselt, da ihr Verhalten dort für die anderen Klientinnen und Klienten nicht mehr „tragbar“ war. Der Wechsel in eine andere Tagesstruktur wurde als sehr schwierig eingeschätzt. Das Team machte sich auf viel Arbeit gefasst. Veränderungen sind für Y. sehr schwer, weil sie klare, vertraute Strukturen benötigt. Dann war aber alles gar nicht so schlimm. Wir haben sehr rasch eine Tagsstruktur gefunden, die mit Y. sehr gut arbeitet und die sehr engagiert ist. Y. hat sich dort



auch recht schnell eingewöhnt. Besonders freut sie sich über den Therapiehund Aika. Außerdem konnte wir Sabine als Einzelbetreuerin für Y. gewinnen. Für Y. war das Kennenlernen mit Sabine wie „Liebe auf den ersten Blick“. Sie verstanden sich von Anfang an sehr gut und Sabine kann auch mit den nicht so guten Phasen von Y. umgehen.

Die Bewohnerin J. nimmt seit dem Winter-Semester 2014 Gitarrenunterricht in der Musikschule und hat sogar mit ihrer Band ein Konzert gespielt. Ein sehr großer Erfolg für sie und das engagierte Team, das sie bei dabei unterstützt.

Was uns auch sehr gefreut hat: Unser Hausarzt Dr. Somlyay hat für unsere jährliche Gesunden-Untersuchung seine Ordination geschlossen und sich einen ganzen Vormittag nur für uns Zeit genommen.

Einfach eine schöne Geschichte

Aus der Wohngemeinschaft Dietrichgasse hat uns eine sehr schöne Geschichte erreicht:

Im Rahmen der Sportwoche waren 13 Menschen mit Behinderung mit ihren Begleitpersonen im Böhmisches Prater.

An einem warmen, sonnigen Herbsttag saßen wir im schattigen Garten eines Lokals. Nachdem alle die

Hauptspeise genüsslich verzehrt hatten, kam ein Mann zu mir und sagte: „Ich finde es großartig, wie ihr mit den jungen Menschen umgeht. Ich habe selbst zwei erwachsene, gesunde Kinder, und es freut mich zu sehen, wie ihr das macht. Darf ich die Bezahlung der Getränke übernehmen?“

Wir haben uns einladen lassen, und Danke gesagt. Über die Rückmeldung haben wir uns sehr gefreut.

Was wir so gut gemacht haben? Das, was wir jeden Tag machen: Menschen zu begleiten, deren Verhalten oft ungewöhnlich ist, das andere Menschen manchmal als irritierend, bedrohlich und unangemessen wahrnehmen. Wir unterstützten sie bei der ihrer Selbstständigkeit und eröffneten ihnen Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe.





Henkel

Auftakt - Standorte

Zentrale | Information | Beratung

Dietrichgasse 48 | 1030 Wien
T 01 718 22 66 | F 01 718 22 66 13
office@auftakt-gmbh.at | www.auftakt-gmbh.at

WG Darwingasse

Darwingasse 35/1 | 1020 Wien
T/F 01 218 33 70

WG Dietrichgasse

Dietrichgasse 48 | 1030 Wien
T/F 01 715 70 63

WG Erdbergstraße

Erdbergstraße 180 | 1030 Wien
T/F 01 798 30 22

WG Favoritenstraße

Favoritenstraße 22/12 | 1040 Wien
T 01 954 20 67 | F 01 945 39 63

WG Karree St. Marx

Erne Seder Gasse 4-6/2/1 | 1030 Wien
T/F 01 798 66 73

Beratungsstelle Teilbetreutes Wohnen

Geusaugasse 47/2-3 | Eingang Kübeckgasse | 1030 Wien
T/F 01 713 35 52
Mariahilfer Gürtel 29/11-13 | 1150 Wien | F 01 890 89 53

WG Ketzergasse

Ketzergasse 61A | 1230 Wien
T/F 01 609 32 72

WG Radetzkystraße

Radetzkystraße 11 | 1030 Wien
T/F 01 961 93 66

WG Sedlitzkygasse

Sedlitzkygasse 3A | 1110 Wien
T/F 01 606 27 00

WG Wallrißstraße

Wallrißstraße 18 | 1180 Wien
T 01 479 33 05 | F 01 478 92 05

WG Wassergasse

Wassergasse 2 | 1030 Wien
T/F 01 798 88 69



„Meinen Namen habe ich mir erarbeitet!“

Es ist ein wunderbarer Sommer-Tag. In der Wohngemeinschaft Wallrißstraße herrscht reges Treiben. Gerade wird das Mittagessen zubereitet und der Duft verbreitet sich bis in den hintersten Winkel der Wohnung. Es ist Sonntag. Für manche der Bewohnerinnen und Bewohner ist der Sonntag ein besonderer Tag.

Einige von ihnen werden nach dem Essen zu einem Ausflug, einem Spaziergang oder einem Besuch in einem Kaffeehaus abgeholt. Ein Höhepunkt für viele Bewohner, die sich sonst mit Kontakten außerhalb der gewohnten Umgebung schwer tun. Einige sind schon sehr aufgeregt und wuseln voller Vorfreude durch die Wohnung.

Eis mag schließlich jeder

Herr K. ist einer der Glücklichen. Regelmäßig, einmal pro Woche, wird er von Stefan im Rahmen des

Besuchsdienstes abgeholt. Stefan hat als Zivildienstler angefangen und Herrn K. in einer Wohngemeinschaft betreut.

„Dieses Jahr haben wir unser 10-jähriges Jubiläum“, erzählt er mir, als ich die beiden im Eissalon zum Interview treffe. Eissalon deshalb, weil Herr K. nun einmal gerne Eis isst. Stefan weiß das natürlich. Eis mag schließlich jeder, und so haben wir uns geeinigt, uns am Schwedenplatz zu treffen.

Gott sei Dank mit Bildern

Stefan ist ein sympathischer junger Mann, der offen auf die Menschen zugeht. Er winkt mir zu, als er mich sieht und ich setze mich zu ihm und Herrn K. an den Tisch.

Höflich stelle ich mich vor, doch Herr K. nimmt kaum Notiz von mir. Schließlich geht es jetzt um die Bestellung. Aufmerksam studiert er die Eis-Karte. „Gott sei Dank mit Bildern“, klärt Stefan mich auf. So fällt die Auswahl leichter. Der Kellner kommt und möchte die Bestellung aufnehmen. Herr K. ist noch in die Abbildungen der Köstlichkeiten in der Eis-Karte vertieft und bemerkt den Kellner nicht. Sanft macht Stefan ihn



darauf aufmerksam, dass der Kellner gerne die Bestellung aufnehmen möchte.

Der Kellner des Eissalons bleibt geduldig an unserem Tisch stehen. Er merkt sofort, dass Herr K. etwas länger brauchen wird, um sich für ein Eis zu entscheiden. Trotzdem bleibt er an unserem Tisch stehen. Ruhig wartet er bis Herr K. seine Entscheidung getroffen hat.

Rund um uns geht es hektisch zu. Nur Herr K. lässt sich davon nicht beeindrucken. Auch der Kellner und ich stellen uns auf Herrn K.'s bedächtiges Tempo ein. Eigentlich angenehm.

Freundschaft ist der Idealfall

Wenn Stefan vom Besuchsdienst mit Herrn K. spricht, redet er langsam, ruhig und voller Respekt. Er spricht Herrn K. auch mit „Sie“ an – obwohl sich die beiden schon 10 Jahre kennen.

„Meinen Namen habe ich mir erst erarbeiten müssen. Herr K. nennt nicht jeden beim Namen. Manche Zivildienstler nennt er nur „der Mann“. Stefan lächelt, als er das erzählt.

Im Oktober 2005 fing die Geschichte an. Stefan war

Zivildienstler und freundete sich mit Herrn K. an. Langsam und stetig. Die beiden sind beinahe wie ein altes Ehepaar. Sie scheinen zu wissen, wie der andere tickt. Eine ruhige und gelassene Stimmung herrscht zwischen ihnen. Ein Blick, ein paar ruhige Sätze.

Der Bananensplit kommt und Herr K. möchte sich gleich darauf stürzen. Doch Stefan bietet ihm an, die Banane ein wenig zu schneiden. Herr K. überlegt und stimmt schließlich zu.

„Ich bin froh, dass ich Herrn K. jetzt im Rahmen des Besuchsdienstes treffe“, erklärt Stefan, während er bedächtig die Banane schneidet. „So können wir uns ganz auf die netten Sachen konzentrieren, die wir gemeinsam machen wollen. Als Zivildienstler war das nicht so leicht möglich, da muss man auch die Routine-Arbeit erledigen. Jetzt sind wir einmal pro Woche für drei Stunden unsere eigenen Herren und machen, was wir wollen. Oder besser gesagt, was Herr K. will.“

Denn der Besuchsdienst ist dazu gedacht, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaften genau das machen können, wozu



sie am meisten Lust haben: Sei es ein Kaffeehaus-Besuch, ein Spaziergang oder ein Theaterbesuch.

„Auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben ausgeprägte Vorlieben bei dem, was sie tun möchten“, betont Irene Luftensteiner, Leiterin der Wohngemeinschaft Wallrißstraße. „Es ist wichtig, dass jede und jeder einen Kontakt außerhalb hat.“ Leider ist das nicht jedem vergönnt. Oft wenden sich die Familienmitglieder der Bewohnerinnen und Bewohner von ihnen ab. Oder sie kommen nur selten. Da ist der Besuchsdienst eine hervorragende Alternative.

Die andere Perspektive

Warum das so wichtig ist, erklärt Irene Luftensteiner so: „Auch wenn sich zwischen der Betreuerin oder dem Betreuer und der zu betreuenden Person eine persönliche Beziehung entwickelt, so ist das Verhältnis doch ein professionelles Verhältnis. Bei einem Besuchsdienst ist das anders. Für jemanden, der Besuchsdienst macht, gibt es keine Vorgaben. Da sagt der Klient oder die Klientin, was er oder sie machen will, und das wird dann gemacht. Der Besuchsdienst sieht die Bewohnerin oder den Bewohner aus einer anderen Perspektive. Wir hingegen haben natürlich

auch einen beruflichen Auftrag, den wir erfüllen müssen. Wir schauen beispielsweise auf die Entwicklung unserer Klientinnen und Klienten. Im Zusammensein mit dem Besuchsdienst geht es hingegen nur ums Vergnügen. Die Klientinnen und Klienten können ihre Zeit selbst gestalten. Im Idealfall ist das wie bei einer Freundschaft!“

Man merkt deutlich, wie Irene Luftensteiner ihre Arbeit am Herzen liegt. Sie ergänzt: „Außerdem kann man sich nicht aussuchen, wer einen betreut. Beim Besuchsdienst ist das anders. Da kann der Klient oder die Klientin entscheiden, ob er oder sie mit der Person auch tatsächlich Zeit verbringen möchte.“

Die langjährige Leiterin der Wohngemeinschaft schildert weiter: „Es entstehen dabei richtige und langjährige Freundschaften.“

Wir fallen auf

Bei Stefan und Herrn K. im Eissalon ist in der Zwischenzeit das halbe Eis genüsslich vertilgt. Stefan und ich plaudern angeregt über die Erlebnisse der beiden. Stefan bemüht sich redlich, Herrn K. ins



Gespräch einzubeziehen. Doch das Eis ist eindeutig interessanter als wir.

Stefan nimmt das nicht persönlich. Immer wieder mal neigt er sich zu Herrn K. und fragt leise: „Stimmt’s, Herr K.“

Stefan erzählt von ihren Anfängen, als er noch „der Mann“ war, und von ihren gemeinsamen Theater-Abenden und Kabarett-Besuchen, als sich Herr K. vor Lachen gekringelt hat. „Da weiß ich, er schwingt mit.“

Was findet Stefan am wichtigsten bei einem Besuchsdienst? Er beantwortet meine Frage mit wenigen Worten: „Es geht um Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit. Darum, den anderen ernst zu nehmen und ihn so sein zu lassen, wie er ist. Wir beide haben unsere Eigenheiten.“ Ein Lächeln huscht über sein Gesicht und man weiß sofort, dass ihm die Erinnerung Vergnügen bereitet: „Wir teilen unsere Auffälligkeiten. Manchmal fallen wir halt schon sehr auf. Aber das gehört dazu.“

Sein, wie man ist

Herr K. hat in der Zwischenzeit sein Eis aufgegessen.

Stefan P. bezahlt und zu dritt verlassen wir das Lokal. Sanft wiegt Herr K. hin und her und hüpfet ein bisschen auf und ab. Kaum merklich. Stefan sieht mich an und erkennt mein Unverständnis. „Keine Sorge“, sagt er, „das ist ein Zeichen, dass er sich extrem wohl fühlt.“ Spricht’s, nimmt seinen Freund am Arm und im Umdrehen winkt er mir noch zu. Die beiden lächeln und machen sich auf zu einem Spaziergang. Einen von vielen, den die beiden sicherlich genießen. Gemeinsam - und jeder darf sein, wie er ist.



Was Sie tun können

Sie möchten selbst einen Besuchsdienst machen?

Wir suchen immer Menschen, die gerne Besuchsdienst machen möchten. Denn viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner haben kaum Kontakt zur Familie oder zu Freunden. Wenn Sie sich dafür interessieren, melden Sie sich bitte bei uns.

Was sollten Sie mitbringen?

- * Interesse
- * regelmäßig Zeit
- * Zuverlässigkeit

Kontaktieren Sie uns einfach
unter der Telefonnummer: 01 718 22 66

Sie möchten für einen Besuchsdienst spenden?

Unser Ziel ist es, für alle unsere Bewohnerinnen und Bewohner einen Besuchsdienst zu organisieren. Den müssen die Bewohnerinnen und Bewohner aber selbst bezahlen. Nicht alle haben das Geld dafür.

Helfen Sie uns bitte dabei, für jede Bewohnerin und jeden Bewohner einen Besuchsdienst zu finanzieren. Wenn Sie uns unterstützen möchten, verwenden Sie bitte den beiliegenden Zahlschein oder spenden Sie direkt an:

Auftakt GmbH

Spendenkonto: AT 36 2011 1404 1008 0400

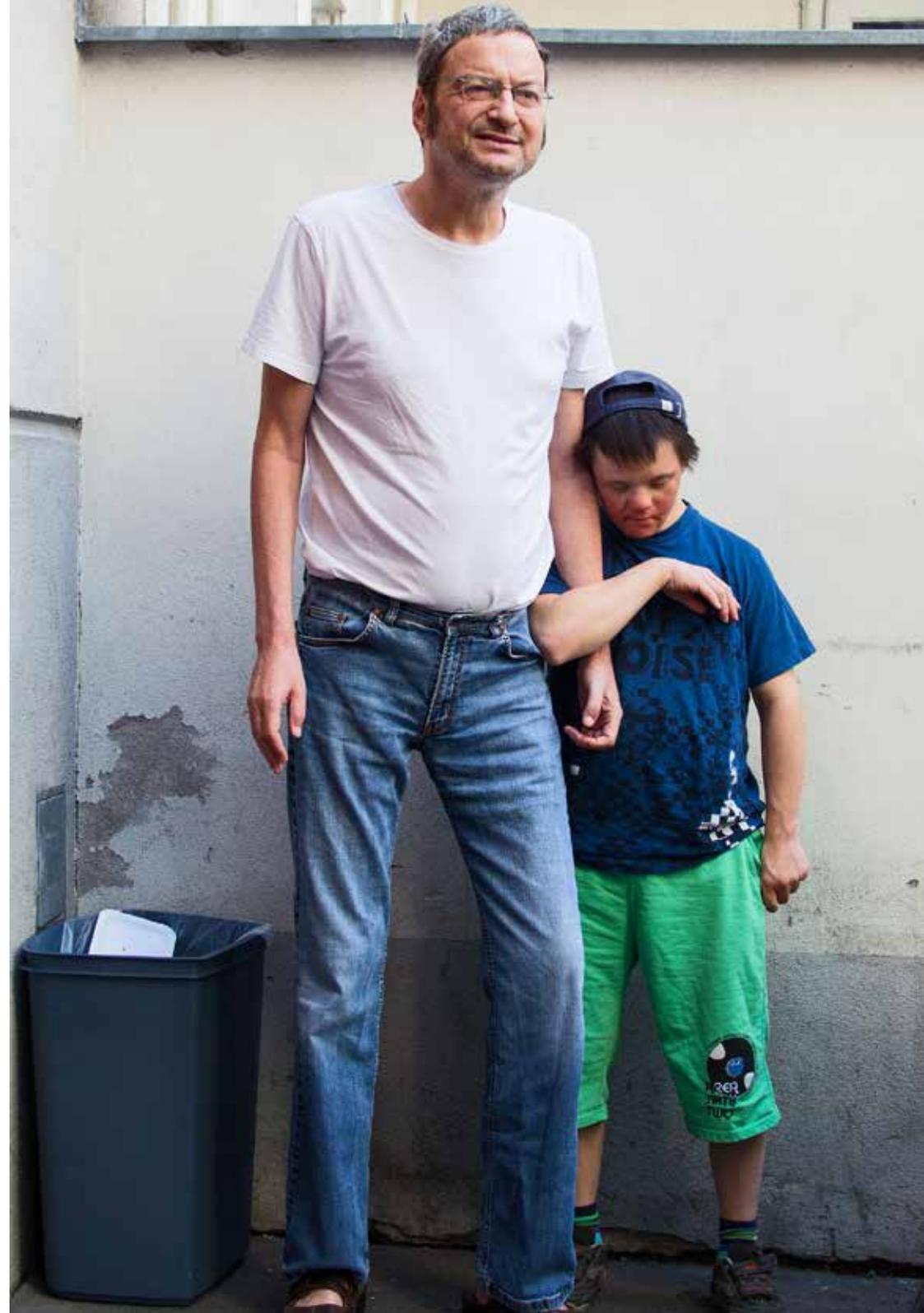
BIC: GIBAATWWXXX

DANKE!





STIFTER-HELFEN.AT
IT for Nonprofits



Der Lauf der Zeit

Auftakt ist 15 Jahre alt geworden. Wie ist Auftakt entstanden? Wer sind die Gründungsmitglieder? Wie hat sich Auftakt im Laufe der Jahre entwickelt? Ein Blick zurück beantwortet fast alle Fragen.

1999

In diesem Jahr gibt es die ersten Gedanken zur Gründung einer gemeinnützigen GmbH. Geplantes Arbeitsgebiet für die neue Organisation: Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen im Bereich Wohnen und Freizeit.

Zu den Gründungsmitgliedern zählen: Hannes Dorfer, Gabriele Grander-Stelzer, Irene Hahnenkamp, Herwig Küng und Susanne Pieper.

Nachdem die Finanzierung abgeklärt ist, wird die „Auftakt - Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen GmbH“ gegründet. Dieser sehr lange Firmenname aus den Anfängen hat seinen Grund: Damals wurde verlangt, dass der Firmenzweck aus dem Namen hervorgeht. Da war der Name „Auftakt“ eben nicht genug.

Ein Büro in der Barmherzigengasse wird als zentrale Geschäftsstelle angemietet.

2000

Auftakt wird in die ARGE Wohnplätze aufgenommen. Die eigentliche Geschäftstätigkeit beginnt mit der Eröffnung der 1. Wohngemeinschaft in der Radetzkystraße. In diesem Jahr erfolgt auch der Beitritt zur BAGS (Berufsvereinigung von Arbeitgebern für Gesundheits- und Sozialberufe) mit dem Ziel, einen Kollektivvertrag für den Sozialbereich abzuschließen.

2002

Mit der Übernahme von drei Wohngemeinschaften vom Verein Trias wächst Auftakt schlagartig. Auftakt übernimmt von Trias die Wohngemeinschaften Gerlgasse, Senefeldergasse und Ketzergasse. Nach diesem kräftigen Wachstumsschub betreut Auftakt bereits 39 Klientinnen und Klienten.

2003

Weitere Wohngemeinschaften werden eröffnet: die WG Darwingasse, die WG Dietrichgasse und



die WG Erdbergstraße.

Die zentrale Geschäftsstelle übersiedelt in die Dietrichgasse an den heutigen Standort.

Am Ludwig-Koeßler-Platz wird die Beratungsstelle für Teilbetreutes Wohnen eröffnet.

In diesem Jahr betreut Auftakt bereits 75 Klientinnen und Klienten.

2004

Nach der kräftigen Wachstumsphase ist es in diesem Jahr etwas ruhiger. Die Konsolidierung des Betriebs steht im Vordergrund. Dennoch wird weiter geplant: Zur Diskussion stehen bereits die Wohngemeinschaften in der Sedlitzkygasse und in der Wassergasse.

2005

In diesem Jahr beginnen die ersten Schritte zur Qualitätssicherung: Es starten die Arbeiten zum Qualitätsmanagement-System (QM). Fast zeitgleich wird ein Leitbild für Auftakt erarbeitet.

2006

Nach den ersten erfolgreichen Jahren mit

5 Gesellschafterinnen und Gesellschaftern wird die GmbH aufgestockt: es kommen 2 neue Gesellschafter dazu – nämlich Markus Estermann und Robert Winklehner. In diesem Jahr folgen zwei weitere wesentliche Schritte für die Organisation: Erstens tritt Auftakt dem Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen bei. Zweitens wird Auftakt als Partnerorganisation des Fonds Soziales Wien (FSW) anerkannt.

Es werden in den Einrichtungen von Auftakt nun schon 90 Klientinnen und Klienten betreut.

2007

Die Wohngemeinschaften in der Senefeldergasse und der Gerlgasse werden geschlossen. Dafür werden die Wohngemeinschaften in der Wassergasse und in der Sedlitzkygasse eröffnet.

Mit drei anderen Trägerorganisationen aus Wien schließt sich Auftakt zum Arbeitskreis Benchmarking zusammen. Die teilnehmenden Organisationen wollen in dieser Runde die Kosten ihrer Dienstleistungen vergleichen und hinterfragen. Rasch gibt es erste Ergebnisse aus diesem Arbeitskreis, und andere Organisationen schließen sich dieser Initiative an.



Für Bewohnerinnen und Bewohner des Pavillon 17 des Otto Wagner Spitals, früher Baumgartner Höhe, wird eine sogenannte Ausgliederungs-Wohngemeinschaft geplant.

Erstmals wird bei Auftakt die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhoben.

Auftakt bekommt das Spendengütesiegel und zeigt damit, dass mit Spenden sorgfältig und widmungsgemäß umgegangen wird.

BIN-AKTIV wird als übergreifendes Bildungsangebot von Auftakt, Balance und Jugend am Werk gegründet und nimmt die Tätigkeit auf.

2008

Inzwischen betreut Auftakt bereits 99 Klientinnen und Klienten.

Die Beratungsstelle für Teilbetreutes Wohnen übersiedelt vom Ludwig-Koeßler-Platz in die Geusaugasse.

Die Arbeit am Qualitätsmanagement-System ist von Erfolg gekrönt: das QM-System nach ISO 9001:2008 wird durch ZERT Sozial zertifiziert.

2009

Die ersten Absolventinnen und Absolventen schließen den ersten BIN-AKTIV-Lehrgang für Leiterinnen und Leiter ab. Aus der ehemaligen Beratungsstelle für Teilbetreutes Wohnen wird am Ludwig Koeßler Platz der neue Auftakt-Seminarraum.

Stadträtin Mag^a. Sonja Wehsely eröffnet die Wohngemeinschaft Karree St. Marx. Dort ziehen Klientinnen und Klienten aus dem Pavillon 17 des Otto Wagner Spitals ein.

Einige Wohngemeinschaften veranstalten erstmals Tage der offenen Türe. Das ist der Beginn für das 10-Jahres-Jubiläums von Auftakt im nächsten Jahr. Der Soziologe Dr. Konrad Hofer erstellt die erste Studie zur Zufriedenheit von Kundinnen und Kunden bei Auftakt.

Es wird wieder eine Untersuchung zur Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt.

Auftakt erfüllt alle Kriterien zur Steuerbefreiung für Spenden. Alle Spenden an Auftakt können daher ab sofort steuerlich abgesetzt werden.



110 Klientinnen und Klienten werden in den Einrichtungen von Auftakt betreut.

2010

Auftakt ist Gründungsmitglied des Bildungsverbundes der Wiener Sozialeinrichtungen.

In diesem Jahr feiert Auftakt das 10jährige Bestandsjubiläum. Es gibt zunächst die Fachtagung zum Thema „KundInnenzufriedenheit“, bei der auch die Ergebnisse der Studie von Konrad Hofer „Im Himmel mit den Engel schmusen“ vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden. Die zweitägige Fachtagung endet mit einer Festveranstaltung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Klientinnen und Klienten, deren Freunde und Familien.

Es erscheint das Buch „Perspektiven“ über die Geschichte von Auftakt.

Als kleine Schwester von Auftakt wird die „Haus OK Facilityservices GmbH“ gegründet mit dem Aufgabenbereich: Instandhaltung der Auftakt-Einrichtungen.

Das Leitbild wird überarbeitet.

2011

Das überarbeitete Leitbild tritt in Kraft.

Das Kontingent für Teilbetreutes Wohnen wird auf 50 Plätze erhöht.

Der Fonds Soziales Wien prüft zwei unserer Einrichtungen. Die Ergebnisse sind sehr gut: Es gibt ein positives FSW-Qualitätsaudit für die Beratungsstelle des Teilbetreuten Wohnens und die Wohngemeinschaft Wassergasse.

Außerdem wird Auftakt vom Fonds Soziales Wien wieder als Trägerorganisation nach den Förderrichtlinien des FSW anerkannt.

Auftakt betreut 133 Klientinnen und Klienten.

2012

Die Zeit des langen Firmennamens ist vorbei. Mit Beginn des Jahres heißen wir nur mehr schlicht und einfach „Auftakt GmbH“. Der lange Zusatz „Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen“ kann wegfallen.

Das QM-System nach ISO 9001:2008 wird durch ZertSozial wieder zertifiziert.



Es erfolgt eine weitere Kontingent-Erweiterung beim Teilbetreuten Wohnen.

2013

Mit Jahreswechsel übernimmt Auftakt vom Verein LOK die Wohngemeinschaft Wallrißstraße.

Es wird wieder eine Betriebsklimauntersuchung durchgeführt.

Auch die Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten, die bei Auftakt betreut werden, wird erneut untersucht. Damit diese Studie aber nicht eine Momentaufnahme bleibt, werden die Ergebnisse mit denen vor 4 Jahren verglichen. Auszugsweise werden diese Ergebnisse im Jahresbericht 2013 veröffentlicht.

2014

Aus der „Haus OK Facilityservice GmbH“ wird die „Auftakt Services GmbH“, die in drei Bereichen tätig ist: Hausbetreuung, IT-Services und capito Wien-Büro für barrierefreie Information.

Auftakt wird Teil des capito-Netzwerks und beschäftigt sich seither mit der Übersetzung von schweren Texten in leicht verständliche und barrierefreie Information.

Nach der Betriebsklima-Untersuchung im Vorjahr wird eine Untersuchung zu den psychischen Belastungsfaktoren der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgeschlossen.

Im Versuchsstadium befindet sich das Modell „Flexible Arbeitszeit“. Ende des Jahres fällt der Startschuss zur Betrieblichen Gesundheitsförderung „G’sund durchs Leben!“

Auftakt beschäftigt 143 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und betreut 153 Menschen.

2015

Das QM-System nach ISO 9001:2008 wird durch ZertSozial neuerlich zertifiziert.

Den 15. Geburtstag feiert Auftakt mit seinen Klientinnen und Klienten, mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Freunden und Unterstützern im Verkehrsmuseum Remise.

Auftakt veranstaltet zum Jubiläum in Kooperation mit atempo die Fachtagung „Gleichberechtigt in Sprache und Leben – Eine Fachkonferenz zu barrierefreier Information und selbstbestimmter Lebensweise“.



Die Aktion "G'sund durchs Leben" zur Betrieblichen Gesundheitsförderung läuft auf vollen Touren.

In der Favoritenstraße entsteht eine neue Wohngemeinschaft für 4 Klientinnen.

An neuen Projekten starten weiters

- die Kooperation mit Specialisterne und
- die Kooperation mit dem neunerhaus.

In unseren Einrichtungen beginnen wir mit Brandschutz-Unterweisungen und Evakuierungsübungen für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Auftakt betreut 177 Menschen.

Auftakt beschäftigt 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu kommen noch 15 geringfügig Beschäftigte. 7 Personen befinden sich in Karenz.

Auftakt erzielt mit seinen Dienstleitungen rund 6,8 Millionen Euro Umsatz.



Leitbild

Wir haben unser Leitbild geschrieben.

Im Leitbild steht,
was wir bei Auftakt wichtig finden.

Im Leitbild steht auch,
was wir bei unserer Arbeit beachten wollen.

Vorwort

Die Gesellschaft sagt,
dass unsere Klientinnen und Klienten
behindert oder psychisch krank sind.

Deshalb können unsere Klientinnen und Klienten
nicht gut am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Wir wollen das ändern.

Leitbild

Klientinnen und Klienten

Wir sagen:

Die Menschen, die wir betreuen,
sind Klientinnen und Klienten.



Klientinnen und Klienten sind für uns Menschen,
die besondere Unterstützung brauchen.

Wobei brauchen diese Menschen
unsere **Unterstützung**?

Vor allem bei folgenden **Lebens-Bereichen**:

- **Bedürfnisse**
Wie können die Menschen ihre Bedürfnisse erfüllen?
- **Persönliche Entwicklung und Fähigkeiten**
Wie können sich die Menschen persönlich weiter
entwickeln und ihre Fähigkeiten verbessern?
- **Menschenrechte und Bürgerrechte**
Wie können die Menschen ihre Rechte bekommen?

Ein Menschenrecht ist zum Beispiel:
Alle Menschen sind gleich viel wert.
Menschen mit und ohne Behinderung haben
dieselben Rechte.

Ein Bürgerrecht ist zum Beispiel das Wahlrecht in
Österreich.



Wir betreuen und unterstützen unsere Klientinnen und Klienten in allen diesen Lebens-Bereichen.
Regelmäßig und ein Leben lang.

Welche **Ziele** haben wir für unsere Klientinnen und Klienten?

Wir wünschen uns für unsere Klientinnen und Klienten vor allem diese drei Dinge:

- Sie sollen die Möglichkeit haben, ein gutes und angenehmes Leben zu führen.
 - Sie sollen so viel wie möglich selbst bestimmen können.
 - Sie sollen so selbstständig wie möglich leben können.
- Wir unterstützen unsere Klientinnen und Klienten dabei.

Dafür haben wir viel Wissen und viele Möglichkeiten.

Dieses Wissen und diese Möglichkeiten setzen wir verlässlich und verantwortungs-bewusst ein.

Kommunikation

Kommunikation heißt: Sich miteinander verständigen.

Wir gehen respektvoll und wertschätzend miteinander um.

Welche Ziele haben wir bei unserer Kommunikation?

Alle sollen die Informationen bekommen, die für sie wichtig sind.

Wichtiges Wissen soll erhalten bleiben.

Prozesse

Prozess heißt: Ablauf.

Prozess heißt auch: Wie man Dinge tut, die immer gleich sind.

Wir gestalten den Aufbau und die Abläufe bei Auftakt sorgfältig und für alle verständlich.

Bei Auftakt weiß jede Person, was sie zu tun hat.

Wir fördern unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen weiter zu entwickeln.



Wir verlangen auch gute Leistungen von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Gemeinsam mit der Klientin oder dem Klienten machen wir einen Perspektiven-Plan. Das ist ein Plan für die Zukunft. Nach diesem Plan arbeiten wir dann.

Wenn uns einmal ein Fehler passiert, dann lernen wir daraus.

Wir achten darauf, dass derselbe Fehler nicht wieder passiert.

Dadurch verbessern wir unsere Abläufe. Und wir verbessern auch unsere Ergebnisse.

Auch andere Personen oder Behörden interessieren sich für die Abläufe bei Auftakt.

Zum Beispiel die Eltern der Klientinnen und Klienten. Oder ein Amt.

Wir berücksichtigen die Ideen dieser Personen oder Behörden gerne.

Vor allem dann, wenn diese Ideen die Ziele unserer Klientinnen und Klienten fördern.

Entwicklung

Wir lernen dazu.

Wir entwickeln uns weiter.

Wir nehmen Herausforderungen an und lösen Probleme.

Wir entscheiden und handeln dann auch so.

Dabei ist uns wichtig, dass wir bei Auftakt immer besser werden.

Ressourcen

Ressourcen sind Dinge, die im Alltag helfen. Zum Beispiel Geld, Zeit oder Wissen.

Wir setzen diese Ressourcen für unsere Klientinnen und Klienten ein.

Wir suchen auch weitere Ressourcen.

Wir gehen verantwortungsvoll mit den Ressourcen um. Wir verschwenden nichts.



Führungs-Team

Herwig **Küng**

Geschäftsführer, Gesellschafter

Mag. Robert **Winklehner**

Pädagogischer Leiter,
geschäftsführender Gesellschafter

Mag.^a Irene **Hahnenkamp**

Personalmanagement,
geschäftsführende Gesellschafterin

Karen **Schmidt**

KundInnenmanagement

Susanne **Pieper**

Qualitätsmanagement, Gesellschafterin

Markus **Estermann**

Leiter Finanz- und Rechnungswesen, Gesellschafter

Hannes **Dorfer**

Facilitymanagement, Gesellschafter

Mag.^a Gabriele **Grander-Stelzer**

Projektmanagement, Gesellschafterin

Mag.^a Martina **Graf** MBA

Leiterin Beratungsstelle Teilbetreutes Wohnen

Mag.^a Regina **Kaplan**

Leiterin WG Sedlitzkygasse

Luise **Klinger**

Leiterin WG Karree St. Marx

Peter **Kremsner**

Leiter WG Dietrichgasse

Mag.^a Irene **Luftensteiner**

Leiterin WG Wallrißstraße

Hajnalka **Meixner**

Leiterin WG Favoritenstraße

Mag.^a Johanna **Schachner**

Leiterin WG Erdbergstraße

Larissa **Schaffraneck**

Leiterin WG Darwingasse

David **Schenner**, akad. Fachkraft f. Sozialpsychiatrie

Leiter TBW Standort Mariahilfer Gürtel

Otmar **Taschek**

Leiter WG Wassergasse

Mag. Christian **Thaler**

Leiter WG Ketzergasse

Mag.^a Doris **Winkler**

Leiterin WG Radetzkystraße



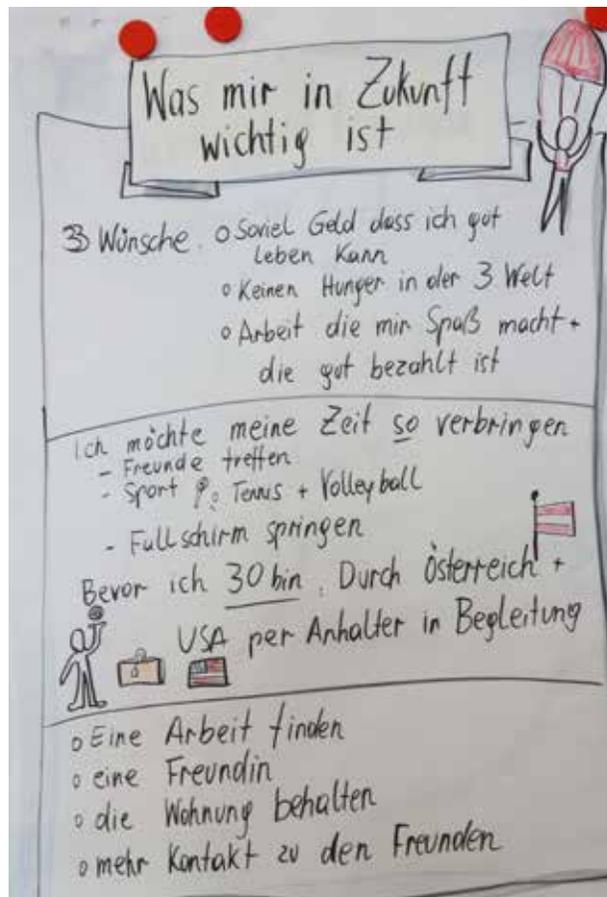


österreichische
LOTTERIEN

Gut für Österreich.

Was ist eine Persönliche Zukunfts-Planung?

„Ich möchte einmal mit Autostopp durch Österreich fahren. Allein traue ich mich nicht, da soll wer mitfahren. Dann kann ich die Berge sehen und das Burgenland. Da war ich noch nie. Und dann nach Amerika!“ (Zitat eines Klienten)



Warum Persönliche Zukunftsplanung?

Wir wollen unsere Unterstützungs-Leistungen weiter entwickeln und verändern:

- * Personen-zentriertes Denken, Planen und Handeln der Betreuerinnen und Betreuer:
Das heißt: Die Person steht im Mittelpunkt. Wir wollen genau wahrnehmen, was die Person will und braucht.
- * Größtmögliche Sozialraumorientierung:
Das heißt: Wir nutzen die Hilfen und Unterstützungs-Möglichkeiten aus der Umgebung der Person, die wir unterstützen.
- * Größtmögliche Selbstbestimmung der unterstützten Menschen
- * Größtmögliche Anzahl an Wahlmöglichkeiten im Alltag für die Menschen, die wir unterstützen
- * Gemeinsam mit den unterstützten Menschen eine gute Zukunft gestalten:
Das heißt: Der Mensch mit seinen Träumen, Wünschen und Stärken steht im Mittelpunkt.

Um dies zu erreichen, setzen wir Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen:

+ Wir stellen das Konzept der Persönlichen

Zukunftsplanung und der Persönlichen Lagebesprechung in unseren Teams vor.

- + Wir führen Persönliche Lagebesprechungen als Planungswerkzeug für die jährlichen Perspektivenpläne.
- + Wir bilden einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und Bewohnerinnen und Bewohner zu Moderatorinnen und Moderatoren für Persönliche Zukunftsplanung aus.
- + Interne Weiterbildung in „Lebendige Zielplanungen“
- + Wir führen moderierte „Persönliche Lagebesprechungen“ in den Wohngemeinschaften und im Teilbetreuten Wohnen durch. Bis jetzt ist das schon 16 Mal geschehen.

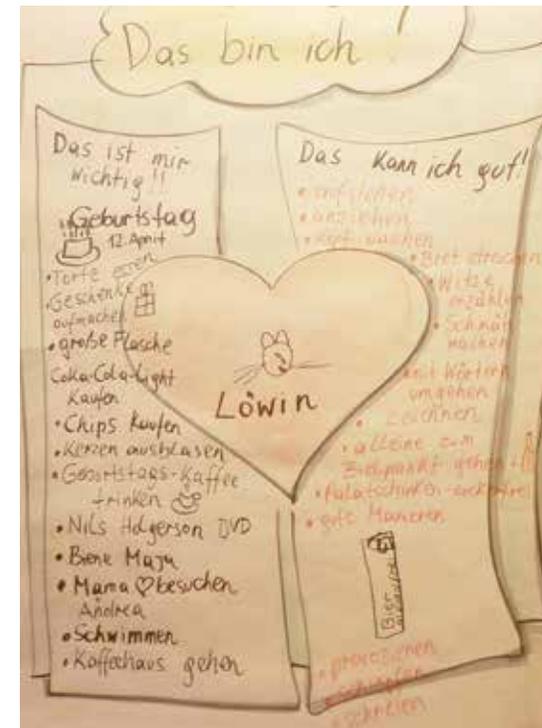
Was ist eine Persönliche Lagebesprechung?

Die Persönliche Lagebesprechung ist ein personenzentriertes Planungsformat, das in den 80er Jahren entstanden ist.

Die unterstützte und die unterstützende Person können sich gemeinsam, schnell und wirkungsvoll einen Überblick über die aktuelle Lebenssituation machen. Es können wichtige Themen herausgefiltert und erste Schritte geplant werden.

Die Lagebesprechungen sind für alle Menschen

geeignet, die wir unterstützen. Als Hilfsmittel werden unterstützte Kommunikation, die Arbeit mit Bildern, Fotos und Gegenständen und vor allem auch die Beobachtung des Verhaltens genutzt.



Und so geht's!

Ein Zitat aus einem Comic von Mafalda und Susanita beschreibt die Ausgangslage am besten:

„Ich brauche deinen Rat, Mafalda!“

„Worum geht's denn, Susanita?“

„Sag mal, was kann ich mit einer so interessanten Persönlichkeit wie meiner anfangen?“

Wie ist der Ablauf einer Lagebesprechung?

Es sind zwei Treffen notwendig.

Beim ersten Treffen geht es um das Kennenlernen der Person und das Herausfiltern der aktuellen Fragestellungen und wichtigen Themen.

Diese Fragen werden gestellt:

- Was und wer ist mir wichtig?
- Wer sind die wichtigen Menschen in meinem Leben?
- Wen möchte ich zu meiner Lagebesprechung einladen?
- Was ist mir jetzt in der Freizeit, in der Arbeit und zu Hause wichtig?
- Was brauche ich, um gesund und sicher zu leben?
- Was kann ich gut?
- Was mag ich an mir?
- Was läuft gut in meinem Leben?
- Was soll so bleiben, wie es ist?

Es wird gemeinsam der zweite Termin, die Lagebesprechung geplant. Es wird geklärt: Wer wird eingeladen? Wo soll die Besprechung stattfinden und was muss vorbereitet werden?

Der erste Termin wird ungefähr eine bis zwei Stunden dauern.



Das zweite Treffen ist die Lagebesprechung mit den eingeladenen Unterstützerinnen und Unterstützern

Bei diesem Treffen steht die Person im Mittelpunkt, um die es geht. Gemeinsam finden die beteiligten Menschen heraus, was der Person wichtig ist, und was den Unterstützerinnen und Unterstützern für die Person wichtig ist.

Gemeinsam werden Ideen gesammelt und Lösungen gefunden.

Diese Fragen werden gestellt:

- Was mögen und schätzen andere an mir?
- Wie kann man mich gut unterstützen?

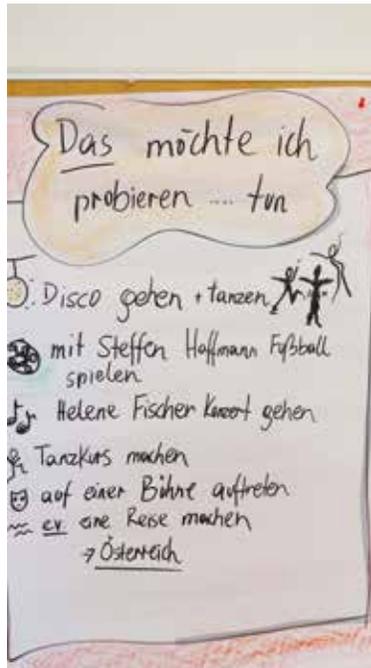




Hackl & Co

Wirtschaftstreuhand- und Steuerberatungsgesellschaft

- **Berater**, die man versteht
- **Lösungen**, die sich bewähren
- **Erfolg**, den man messen kann



Action Die nächsten Schritte

Was?	Wer?	Wann?
ACTEQUATIVEN?	Team + Jörg	
Zeit greifbarer machen - Wie? Methodik	Team	
Beziehungen - ehemalige BetreuerInnen einladen	Team	
Familie?		
Transfer -> Konzepte	Team	
Schi-Regionen B ₂	Katharina	
Tanzlokal	Silvan / Jörg/ALLE	

- Was brauche ich für ein gesundes und sicheres Leben? Was meinen die Unterstützerinnen und Unterstützer dazu?
- Was ist mir für die Zukunft wichtig?
- Was möchte ich einmal ausprobieren?
- Welche Wünsche sollten sich erfüllen?
- Was läuft nicht gut in meinem Leben?
- Was sollte sich unbedingt ändern?
- Was ist den Unterstützerinnen und Unterstützern für meine Zukunft wichtig?

Was sind die nächsten Schritte?

Welche Themen sind dringend und wichtig?
 Mit welchen Themen will man sich sofort, mit welchen in Zukunft beschäftigen?
 Welche Fragen müssen schnell geklärt werden?
 Es muss festgelegt werden, wer was wann tut.

Dieses Treffen dauert zwei bis drei Stunden.

Man braucht einen gemütlichen Raum, wo man in Ruhe arbeiten kann.

Es muss Platz sein, damit man große Plakate aufhängen kann.

So, nun gibt es viel zu tun!

Gemeinsam mit den Unterstützerinnen und Unterstützern macht die Hauptperson die nächsten Schritte.

Die ersten Schritte zur Erfüllung der Wünsche, Träume und Ziele sind die wichtigsten.

Sich auf den Weg machen und einen Schritt nach dem anderen tun.





Wozu Betriebliche Gesundheitsförderung?

„G'sund durchs Leben“ war das Motto dieses Jahres bei Auftakt. Damit ist die Betriebliche Gesundheitsförderung gemeint. Darunter versteht man alle Maßnahmen von allen Beteiligten in einem Unternehmen, die die Gesundheit und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz verbessern.

Durch gesunde und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitiert das gesamte Unternehmen. Das sind die Ziele für Auftakt:

Wir berücksichtigen noch stärker als bisher die psychosozialen und körperlichen Einflüsse am Arbeitsplatz. Dadurch verbessern wir die Arbeitsorganisation und die Arbeitsbedingungen.

Die Häufigkeit von Personalwechseln, Krankenständen und sonstigen Fehlzeiten soll dadurch verringert werden. Wir erarbeiten Lösungen zu den verschiedenen Belastungen und setzen sie um. Dadurch stärken wir unsere Ressourcen und den kollegialen Zusammenhalt.

Wir gestalten Arbeitsplätze gesundheitsgerecht und fördern die aktive Beteiligung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dadurch steigt die Arbeitszufriedenheit und die Motivation.

Wir stärken persönliche Fähigkeiten und reduzieren Stress am Arbeitsplatz. Dadurch können wir die Anforderungen des Arbeitsalltags besser bewältigen. Ebenso sind Geschlechterdifferenzen benannt und werden beseitigt.

Durch all diese Aktivitäten wird das Betriebsklima positiv beeinflusst. Durch gezielte Aktionen fördern wir die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen untereinander und auch mit den Vorgesetzten.

Schlussendlich integrieren wir alle Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Betrieblichen Gesundheitsförderung in den Betriebsalltag und in die Unternehmenskultur.

Die Charta

Wir haben die Charta zur Betrieblichen Gesundheitsförderung unterschrieben. In dieser Charta stehen die Grundsätze der Betrieblichen

Gesundheitsförderung. Wir haben uns verpflichtet, folgende Grundsätze einzuhalten:

Partizipation:

Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Entwicklung und Erhaltung von gesundheitsfördernder Arbeitsbedingungen. Dies passiert vor allem durch Gesundheitszirkel und ein breites Angebot an Möglichkeiten, die Auswirkungen auf die Gesundheit haben.

Integration:

Bei allen wichtigen Entscheidungen und in allen Unternehmensbereichen soll die Betriebliche Gesundheitsförderung berücksichtigt werden und mit einfließen.

Projektmanagement:

Systematische Durchführung aller Maßnahmen und Programme. Das Projektmanagement umfasst eine Bedarfsanalyse, klare Prioritätensetzung, genaue Planung und Ausführung sowie die laufende Kontrolle und Bewertung der Ergebnisse.

Ganzheitlichkeit:

Berücksichtigung sowohl verhaltens- als auch verhältnisorientierter Maßnahmen. Das heißt, es soll an den Arbeitsverhältnissen und den Arbeitsbedingungen angesetzt werden, aber auch am Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Instrumente der Betrieblichen Gesundheitsförderung

Steuerungsgruppe: Noch bevor das Projekt starten konnte, wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet. Sie besteht aus Mitgliedern der Geschäftsführung und Geschäftsleitung, dem Betriebsratsvorsitzenden und einer Vertreterin der Wiener Gebietskrankenkasse.

Ist-Analyse: Die Ist-Analyse erfolgte einerseits durch die Erfassung der Psychischen Belastungsfaktoren mittels Fragebogen. Andererseits führte die WGKK eine Krankenstandsauswertung durch, die Aufschluss über die Häufigkeit unterschiedlicher Erkrankungen gab. So konnten wir auch hier gezielt ansetzen.

Gesundheitszirkel: Ein wichtiges Kriterium der betrieblichen Gesundheitsförderung ist die Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gesundheitszirkel sind Arbeitskreise, in denen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Arbeitsbedingungen auseinandersetzen. Sie bringen ihre Erfahrungen ein, analysieren belastende Situationen und entwickeln gemeinsame Lösungen, die in weiterer Folge in die Praxis umgesetzt werden können.

Erfolgsmessung: Der Erfolg des Projekts wurde bereits durch die Ergebnisse der Betriebsklima-Untersuchung aus dem Frühjahr 2015 bestätigt. Die Rückmeldungen zeigten, dass das Bemühen der Organisation um gute Arbeitsbedingungen positiv wahrgenommen wurde.



Unsere Schritte der Betrieblichen Gesundheitsförderung

- Unterzeichnung der Kooperations-Vereinbarung mit der WGKK
- Unterzeichnung der Charta zur Betrieblichen Gesundheitsförderung
- Kick-off-Veranstaltung im Dezember 2014
- Ausbildung zweier Mitarbeiterinnen zu Gesundheitszirkel-Moderatorinnen
- Die MA 15 - der Gesundheitsdienst der Stadt Wien führte eine mehrtägige Vorsorgeuntersuchung durch. 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen das Angebot an und nahmen während der Arbeitszeit an der Untersuchung teil. Im Anschluss daran erhielten alle einen Gesundheits-Scheck. Dieser konnte für unterschiedliche Angebote, wie beispielsweise Massagen, Sportangebote und Ernährungsberatung eingesetzt werden.
- Alle Standort-Leiterinnen und Leiter nahmen im Laufe des Jahres an der Weiterbildung „Gesundes Führen“ teil. Die Gestaltung der Führungsrolle hat nicht nur maßgebliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch auf die persönliche Gesundheit der Führungskräfte. So setzten sich die Führungskräfte mit ihrem

persönlichen Gesundheitsverständnis und ihrer Rolle als Führungskraft auseinander und erfuhren viel über Instrumente und Tools einer gesundheitsorientierten Führung.

- In 12 Gesundheitszirkeln zu je 3 Stunden identifizierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Stress-Faktoren des Arbeitsalltags und entwickelten Lösungsansätze und konkrete Lösungsvorschläge.
- Der daraus resultierende Maßnahmenkatalog wurde nach und nach abgearbeitet. Von insgesamt 60 Maßnahmen konnten bereits 35 positiv abgeschlossen werden. Weitere 20 Maßnahmen sind in der Umsetzungsphase und werden in den nächsten Wochen ebenfalls vollständig umgesetzt sein.
- Zwei Mitarbeiterinnen besuchten das Seminar „MitarbeiterInnen bewegen MitarbeiterInnen“ und bieten seither täglich eine kleine Bewegungseinheit für alle Kolleginnen und Kollegen der zentralen Geschäftsstelle an.

Damit alle gut informiert sind, werden alle wöchentlich per Mail und monatlich per Auftakt-Zeitung über den Verlauf des Projektes auf dem Laufenden gehalten.

Wie geht es weiter?

Weitere Evaluierungen werden Anfang 2016 erfolgen: Eine neuerliche Erfassung der psychischen



Belastungsfaktoren und der psychischen Beanspruchung und eine weitere Krankenstands-Auswertung.

Im Jahr 2016 wird der Schwerpunkt unserer Angebote auf Bewegung und Sport liegen. Ein großes Ziel ist für Auftakt das Gütesiegels für Betriebliche Gesundheitsförderung. Mit der Einreichung zum Gütesiegel im Sommer 2016 werden wir die Projektphase beenden.

Die Betriebliche Gesundheitsförderung wird als Teil der Organisationspolitik im Leitbild und in unserem täglichen Tun verankert. Auch weitere Gesundheitszirkel sind geplant.

Ein derart umfassendes, arbeits- und kostenintensives Projekt konnten wir nur durch die Unterstützung der WGKK bewerkstelligen. Die Unterstützung bestand aus einer Finanzierung zum Projektstart und aus laufender persönlicher Beratung.

Petra Baumgarthuber MBA begleitete unser Projekt. Heidemarie Fröhlich MBA moderierte zwei der vier Gesundheitszirkel.



Viel Spannendes und Neues in diesem Jahr

Das Jahr 2015 hat uns einige neue Projekte gebracht: Wir haben eine ganz neue kleine Wohngemeinschaft eröffnet. Und wir haben unser Betreuungsangebot für zwei sehr unterschiedliche Personengruppen erweitert.

Für 4 Personen haben wir eine kleine und feine Wohngemeinschaft in der Favoritenstraße eingerichtet. Diese Personen konnten in herkömmlichen Einrichtungen nicht gut betreut werden. Daher wurde auf Wunsch des Fonds Soziales Wien (FSW) dieses spezielle Umfeld für sie geschaffen.

Im April sind wir uns zum ersten Mal begegnet. Wir waren ein neues Team aus verschiedenen Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Erfahrungen und zu Teil unterschiedlichen Vorstellungen von unserer Arbeit.

Ein Heim für vier Prinzessinnen

Da standen wir dann in dieser großen und eindrucksvollen Altbauwohnung, die auf die neuen Bewohnerinnen wartete. Es sollte ein neues Zuhause für 4 Frauen werden, die genau so unterschiedlich waren wie das Betreuungspersonal. Liebevoll haben wir sie unsere Prinzessinnen genannt.

Die 4 Frauen waren auf der Suche nach einem geeigneten Wohnplatz, wo sie die Unterstützung bekommen, die sie benötigen. Vor allem wollten sie so angenommen werden, wie sie sind. Der Einzug in eine Wohngemeinschaft war für alle ein Abenteuer.

Mittlerweile ist mit Hilfe von Möbeln, Bildern, Dekoration und den Habseligkeiten der Bewohnerinnen ein kleines Schloss für unsere Prinzessinnen entstanden, das mit Leben erfüllt ist. In den paar Monaten ist viel passiert. Das Angebot zu Ausflügen an Sommertagen haben die Prinzessinnen immer gerne angenommen. Der Ausflug nach Podersdorf war etwas Besonderes und die Spaziergänge an der frischen Luft sind immer eine gelungene Abwechslung.

Jeden Tag machen wir es uns zur Aufgabe, ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Die Bewohnerinnen werden unterstützt, wo sie unsere Hilfe benötigen. Sie handeln selbstständig, wo sie es können und wollen. Wir wollen noch vieles gemeinsam erleben und neu entdecken, und wir freuen uns auf die Tage, Wochen, Monate, die vor uns liegen. Wir blicken aber auch stolz zurück auf das, was wir bis jetzt mit unseren Bewohnerinnen bereits geschafft haben.

Wohnungslos mit Unterstützungsbedarf

Menschen ohne eigene Wohnung sind in Wien zumeist recht gut versorgt, wenn sie das wollen. Darum



kümmert sich die Wohnungslosenhilfe. Das ist einer der 3 Aufgaben-Bereiche des FSW neben der Behindertenarbeit und der Pflege. Menschen, die ihre Wohnung aufgeben mussten, werden ambulant betreut oder in Wohnhäusern untergebracht, so dass sie nicht „auf der Straße“ leben müssen.

Der Verein neunerhaus – Hilfe für obdachlose Menschen (www.neunerhaus.at) bot seit einigen Jahren in einem alten Haus in der Hagenmüllergasse Wohnungen an. Das Haus war alt, eine Renovierung unvermeidlich. Renovierungen führen oft nicht zum Ziel und sind außerdem teuer. So fiel die Entscheidung, neu zu bauen. Seit dem Frühjahr ist das Haus fertig.

Ein interessantes Projekt

Jede der Wohnungen ist anders. Auch ein Stiegenhaus im eigentlichen Sinn gibt es nicht. Man geht durch's Haus von Stockwerk zu Stockwerk, immer an einer anderen Stelle. Im ganzen Haus verteilt sind toll ausgestattete kleine Wohnungen und offene Räume als Treffpunkte. Im Keller gibt's ein Café, das von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst geführt wird.

So weit zur Versorgung der Menschen ohne Wohnung. Nun gab es aber bisher ein Problem: Brauchten wohnungslose Menschen auch Unterstützung wegen einer Behinderung oder einer psychischen Erkrankung, dann wurde es schwierig. Denn Förderungen für beide

Hilfestellungen gleichzeitig gibt es nur mit Einzelantrag und besonderer Genehmigung.

Das ist und war allen Beteiligten bewusst. Aus diesem Grund entschlossen sich beide betroffenen Abteilungen im FSW, die gemeinsame Finanzierung zu ermöglichen und zusammenzuarbeiten.

Im Neubau des neunerhauses Hagenmüllergasse in Wien-Erdberg gibt es die Möglichkeit für 20 Personen, eine Wohnung über die Wohnungslosenhilfe zu bekommen. Außerdem gibt es eine Betreuung im Sinne des Teilbetreuten Wohnens durch eine Organisation der Behindertenarbeit.

Das Wohnen wird durch den Verein neunerhaus unterstützt. Für diese besondere Zielgruppe gibt es komplett ausgestattete behindertengerechte Einzelwohnungen. Im Haus ist eine Sozialarbeiterin oder ein Sozialarbeiter anwesend. Außerdem gibt es entsprechende medizinische Angebote.

Eine Herausforderung

Im Alltag gibt es Begleitung und Unterstützung durch Betreuerinnen und Betreuer des Teilbetreuten Wohnens. Dazu haben sich 4 Organisationen bereit erklärt: Neben Auftakt sind das LOK, GIN und die Wiener Sozialdienste. Eine bestimmte Zuteilung an Kontingenten gibt es nicht. Jede Bewohnerin, jeder Bewohner des neunerhauses mit der entsprechenden



Bewilligung darf frei aus den Angeboten der Organisationen wählen.

Ob nun eine Person ohne Wohnung auch Unterstützung braucht oder ein Mensch mit Behinderung, die Wohnung verloren hat, alle sind willkommen.

Es ist eine spannende Herausforderung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Teilbetreuten Wohnen der Beratungsstelle Mariahilfer Gürtel. Dieses Team hat die Zusammenarbeit mit dem neunerhaus im Sommer 2015 aufgenommen. Derzeit werden 4 Menschen betreut. Eine Herausforderung ist auch die Zusammenarbeit der beiden Bereiche Wohnungslosenhilfe und Behindertenarbeit.

Die Kooperation wird weiterhin viel Abstimmung und Absprache brauchen. Auch die Betreuung bietet sicher noch einige Herausforderungen. Das Leben in einer inklusiven Gesellschaft ist um eine spannende Facette reicher.

ASS und SPECIALISTERNE

Nein, wir reden nicht von fremden Galaxien, sondern von einem Wohnprojekt in der Mooslackengasse, das den Weg von der Idee bis zur Umsetzung geschafft hat. Unterstützt wurde das Projekt vom Team des Teilbetreuten Wohnens.

AS ist eine Abkürzung für Autismus-Spektrum und

meint in der Regel eine besondere Form des Wahrnehmens und der Verarbeitung der Wahrnehmungen. Meist führt das zu Irritationen bei den Betroffenen und bei den Menschen, die mit ihnen zu tun haben. Anforderungen, Regeln und Grenzen, die für nicht Betroffene oft klar und problemlos zu verstehen sind, werden für sogenannte Autistinnen und Autisten oft zu unverständlichen Hindernissen, die sie nicht bewältigen können. Da dies von allen Beteiligten als äußerst störend empfunden wird, spricht man von Menschen mit ASS (Autismus-Spektrum-Störungen).

Von diesen Störungen gibt es unterschiedlich stark ausgeprägte Formen. Eine Form davon betrifft Menschen, die in vielen Lebensbereichen großartige Leistungen erbringen können, sich aber schwer tun, wenn es um die Wahrnehmung in Bezug auf das Zusammenleben mit anderen Personen geht. Ein besonders ausgeprägtes Bedürfnis nach Struktur und Klarheit sind die Folge davon. Wird dieses Bedürfnis ausreichend erfüllt und Unterstützung in den alltäglichen Belangen geboten, können diese Personen ein selbstständiges Leben führen.

SPECIALISTERNE ist eine Organisation, die Menschen mit Asperger-Autismus dabei unterstützt, adäquate Arbeitsplätze zu bekommen. Zumeist sind diese Personen ausgezeichnete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn sie den richtigen Arbeitsplatz finden.



Als EDV-Techniker, im Lektorat, in der Verwaltung.
Zuverlässig, genau, wirkungsvoll.

Seit September 2015 gibt es eine Kooperation zwischen
SPECIALISTERNE und Auftakt. Die Zusammenarbeit
wurde vom Case-Management des FSW angeregt.

Jede Organisation macht das, was sie am besten kann.
Wir haben die lebenspraktische Begleitung von
5 Personen im Teilbetreuten Wohnen übernommen, die
zu der oben beschriebenen Personengruppe gehören.
Diese möchten gerne nebeneinander leben. Nicht
allein, aber doch in der eigenen Wohnung, mit der
Möglichkeit einander regelmäßig zu treffen.

Es ergab sich die Gelegenheit, in einem neu errichteten
Haus im 19. Bezirk in der Mooslackengasse
6 Einzelwohnungen zu mieten. Sie liegen unmittelbar
nebeneinander, sind klein, voll ausgestattet und
finanziell leistbar. 5 Wohnungen wurden jeweils von
1 Frau und 4 Männern gemietet, 1 Wohnung von
Auftakt. Die Auftakt-Wohnung dient als erweiterter
Wohnraum, Freizeitraum und Möglichkeit, die anderen
auf „neutralem Boden“ zu treffen. Die Organisation
und Gestaltung von Freizeitaktivitäten allein oder in der
Gruppe ist neben der Alltagsbewältigung ein wichtiges
Thema.

Die Zukunft wird zeigen, ob die Erfüllung eines Traums
Bestand hat. Wir leisten gerne einen engagierten
Beitrag dazu.

Spendenkonto
Erste Bank
der österreichischen Sparkassen AG
IBAN AT36 2011 1404 1008 0400
BIC GIBAATWW

Spenden
an Auftakt sind steuerlich absetzbar
Registriert unter SO 1466

Spendengütesiegel



15 Jahre Auftakt

Die Tagung

Gleichberechtigt in Sprache und Leben - Eine Fachkonferenz zu barrierefreier Information und selbstbestimmter Lebensweise

Gemeinsam mit atempo veranstaltete Auftakt am 14. Oktober im Studio 44 der Österreichischen Lotterien diese Tagung. Die Veranstaltung wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Österreichischen Lotterien. Die Veranstaltung wurde umweltfreundliche als Green Event durchgeführt und entsprach damit den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens UZ62 für „Green Meetings und Green Events“.

Das waren die Programmpunkte:

9:00 Uhr: **Begrüßung und Eröffnung**

9:40 Uhr: **Wofür brauchen wir Sprache eigentlich und wie funktioniert sie?** Ein sprachwissenschaftlicher Blick auf die Bedeutung der Sprache für den Austausch von Information und Wissen von Bettina Bock, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Halle.

10:25 Uhr: **Kann die »Leichte Sprache« der Bildsamkeit junger Menschen gerecht werden?**

Eine kritische Betrachtung des Konzepts »Leichter Sprache« von Rainer Bremer, Mitglied der Gesellschaft Bildung und Wissen, Universität Bremen, Leiter der Abteilung Internationale Berufsbildung am Institut Technik und Bildung.

11:30 Uhr: **Die ÖBB auf dem Weg zur barrierefreien Information.** Ein Bericht aus der Praxis von Christian Schwarzl, Barrierefreies Reisen, Österreichische Bundesbahnen.

11:45 Uhr: **Podiumsdiskussion** mit

- Erwin Buchinger, Behindertenanwalt
- Bettina Steffel, MA24 Wien
- Karin Thron, Diversity-Referat Wirtschaftskammer Wien
- sowie die Referentinnen und Referenten der Vorträge 1-3

13:45 Uhr: **Soziale Dienstleistung – Wer produziert hier was?**

Eine etwas andere Sicht auf die Rollen der Beteiligten in der Sozialen Arbeit von Andreas Schaarschuch, Bergische Universität Wuppertal

14:35 Uhr: **Wenn Kundinnen und Kunden nicht sprechen können!?** Ein Vortrag von Robert Winklehner, Geschäftsführer, Auftakt GmbH Wien

15:35 Uhr: **Plan und Wirklichkeit - Ein Erfahrungsbericht aus der Arbeit der**





Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung von Siegfried Suppan und Katrin Polessnigg, Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen, Steiermark

16:10 Uhr: **Präventive Menschenrechtskontrolle durch die Volksanwaltschaft. Wie können Nutzerinnen und Nutzer zu Beteiligten werden?** Ein Vortrag von Günther Kräuter, Volksanwaltschaft Österreich

16:30 Uhr: **Podiumsdiskussion**

Die Veranstaltung wurde begleitet von Gebärdensprach-Dolmetscherinnen und Gebärdensprach-Dolmetschern sowie von Schriftdolmetscherinnen. Personen, die Zeichenprotokolle machten, unterstützten die Vorträge und Diskussionen.

Im Rahmen eines Pressegesprächs am Vormittag präsentierte sich Auftakt als kompetenter Partner in Sachen leicht verständlicher Texte und barrierefreier Information im Rahmen des capito-Netzwerks: Für 10 Prozent der Menschen ist barrierefreie Information grundsätzlich notwendig, für 40 Prozent ist sie notwendig und für 100 Prozent ist sie komfortabel.



Kontakt
office@auftakt-gmbh.at

Information
<http://www.auftakt-gmbh.at>

Facebook
<https://facebook.com/auftaktgmbh>

Adresse
1030 Wien, Dietrichgasse 48

Telefon
+43 1 718 22 66



15 Jahre Auftakt

Das Fest

Es war ein ganz außergewöhnlicher Ort, an dem wir den 15. Geburtstag von Auftakt gefeiert haben: im Verkehrsmuseum Remise. Dieses Fest hat allen einen Riesenspaß gemacht. Gefeiert wurde zwischen historischen Straßenbahnen.

Zu diesem Fest waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Klientinnen und Klienten und deren Familien und Freunde eingeladen. Außerdem Menschen, die uns regelmäßig unterstützen.

Und alle kamen: Ungefähr 300 Personen verwandelten das Verkehrsmuseum für ein paar Stunden in eine Partymeile. Die Musikgruppe „Heartworkers“ aus der Steiermark sorgte für eine volle Tanzfläche und gute Stimmung. Coca Cola spendete einen Großteil der Getränke. Um das Essen kümmerte sich das Catering vom Grünen Kreis, das den Ansturm der hungrigen Gäste locker bewältigte.

Es war einfach alles perfekt. Und es hat allen Beteiligten Spaß gemacht.

Der Aufbau von Tischen und Stühlen am Vormittag dauerte ziemlich lange. Umso schneller war der Abbau dann zu später Abendstunde.

Am nächsten Morgen hätte man nicht mehr gedacht, dass wir hier gefeiert hatten. Da drehten dann schon wieder Museumsbesucherinnen und Besucher ihre Runden und betrachteten die alten Straßenbahnen.





-  Wir machen aus Ihren Texten leicht verständliche Informationen.
-  Wir veranstalten Workshops und Lehrgänge zum Thema Leicht Lesen.
-  Wir testen Ihren Internetauftritt auf Barrierefreiheit, Benutzerfreundlichkeit und Verständlichkeit.
-  Wir erstellen Ihre Homepage barrierefrei und leicht verständlich.
-  Wir beraten Sie zum Thema Barrierefreiheit im Bereich Information und Kommunikation.

Rufen Sie uns an! Wir beraten Sie gerne.

Mag.^a Britta Wagner

Telefon: 0664 819 10 94

E-Mail: b.wagner@auftakt-services.at

Ermöglicht durch die Unterstützung der Österreichischen Lotterien



Im Salzkammergut da ka ma guat lustig sein...!

Ein Urlaubstagebuch von Birgit Höbartner und David Schenner

Auszeit von der Stadt war angesagt. Erholung im schönen Salzkammergut stand auf dem Programm. Bewohnerinnen und Bewohner vom Teilbetreuten Wohnen machten erstmals gemeinsam Urlaub. Ermöglicht hat diese Urlaubsaktion die Unterstützung der Österreichischen Lotterien.

An einem Sonntag im Juni begann die große Reise. 14 Klientinnen und Klienten sowie 4 Betreuerinnen und Betreuer trafen sich zur Abreise im Büro des Teilbetreuten Wohnens am Mariahilfer Gürtel. Von dort ging es zum Westbahnhof ums Eck. Kurz vor 10 Uhr fuhr der Zug in Richtung Salzkammergut los.

Für viele das erste Mal Urlaub

Ein Teil der Gruppe war noch recht müde und ruhig. Andere waren fit und aufgeregt. Aber allen gemeinsam war die Vorfreude auf ein paar Tage Urlaub und Entspannung. Diese Tage wollten alle Beteiligten im beschaulichen Bad Goisern verbringen. Auf jeden Fall weit weg von der Stadt. Für viele der Klientinnen und Klienten gibt es nämlich sonst nicht die Möglichkeit ein paar Tage außerhalb von Wien zu verbringen. Das hat manchmal finanzielle Gründe oder weil es keine Urlaubsbegleitung gibt.

Das Salzkammergut war von Anfang an eine sehr beliebte Destination bei den Teilnehmern der diesjährigen Urlaubsaktion. Dass sich diese Fahrt



lohnte, stellte sich spätestens bei der Ankunft im schönen Bad Goisern heraus. Außerdem ist es auch noch der Heimatort von David Schenner, der die Beratungsstelle Teilbetreutes Wohnen am Standort Mariahilfer Gürtel leitet. Die Berge, die Seen, die schönen kleinen Orte, die alle schon vom Zug aus bewundern konnten, machten Lust auf mehr.

Nachdem wir die Zimmer beim Moserwirt, einem urigen Hotel und Wirtshaus mitten im Herzen von Bad Goisern, bezogen hatten stärkten wir uns nach der anstrengenden Anreise mit guter Hausmannskost. Doch zunächst war bei allen die Freude sehr groß, da es für alle ein Einzelzimmer gab.

Dann war eine kleine Pause angesagt: Manche ruhten sich aus, andere mischten sich gleich unter die Einheimischen im benachbarten Café Irmj, um eine Runde Darts zu spielen. Nach dieser Pause machten wir uns auf den Weg, um in einer ersten Runde durch Bad Goisern zu spazieren und den Ort zu erkunden. Nachdem mit David Schenner ein Ortskundiger mit dabei war, führte er die Truppe durch den Ort und, zeigte die Sehenswürdigkeiten des Ortes.

Hungrig von der vielen frischen Landluft ließen wir den ersten Urlaubstag in der örtlichen Pizzeria ausklingen.

Auf in die Mozart-Stadt

Am zweiten Tag stand nach einem ausgiebigen



Frühstück ein Ausflug in Mozarts Geburtsstadt am Programm: Es ging mit dem Bus über Bad Ischl nach Salzburg. Die Fahrt führte uns durch die malerische Landschaft des Salzkammergutes, vorbei an mehreren Seen, sowie auch an der Red-Bull-Zentrale.

Wieder war ein ortkundiger Kollege mit dabei. Andrej Jankela war hier aufgewachsen. Er führte die Gruppe nach der Ankunft am Mirabellplatz durch die Stadt. Zunächst durch den Mirabellgarten, von wo aus sich ein schöner Blick über den Schlossgarten zum Dom und darüber der Festung bot.

Gehen oder fahren?

Es wurden gleich die ersten Gruppenfotos und Selfies geschossen. Das muss ja fast sein bei so einer Kulisse. Wir spazierten in Richtung Getreidegasse, wo wir erstmal nur schnell durchgingen, da das Mittagessen im Stieglkeller schon auf uns wartete. Eine Stärkung war ja nicht unwichtig, zumal uns unser Weg anschließend hinauf auf die Festung führte. Rauf ging es dann mit der Festungsbahn.

Nachdem wir den Ausblick über die Stadt bei strahlendem Sonnenschein nach allen Richtungen genossen hatten, entschied sich ein Teil der Gruppe dafür, hinunter zu gehen. Die anderen, also die bequemeren unter uns, fuhren wieder mit der Festungsbahn hinunter. Getroffen haben wir uns alle am



Kapitelplatz. Die Geher waren sogar schneller wieder unten als die Fahrenden. Hier warteten zahlreiche Souvenirständen auf interessierte Kunden. Das Angebot wurde von allen geprüft. Man hat sich mit Hüten, Kappen und dergleichen ausgestattet, um unter den vielen Touristen nicht so aufzufallen.

Salzburger Attraktion

Unser Weg führte uns anschließend wieder zurück durch die Getreidegasse, wo wir bei Mozarts Geburtshaus und natürlich allerhand Geschäften und weiteren Souvenirständen vorbeigekommen sind. Um im Bus ausreichend Sitzplätze für unsere große Gruppe zu ergattern, entschieden wir uns, mit einem Bus zum Hauptbahnhof zu fahren, von wo aus uns der Bus über Bad Ischl wieder zurück nach Bad Goisern bringen sollte.

Es war gut so, denn kaum am Hauptbahnhof angekommen, konnten wir eine weitere Attraktion der Region live miterleben: den Salzburger Schnürlregen. Wobei Schnürlregen an diesem Tag noch leicht untertrieben war. Man könnte eher von einem sintflutartigen Wolkenbruch sprechen.

Aber wir hatten Glück und haben uns rechtzeitig ins schützende Gebäude des Salzburger Hauptbahnhofes gerettet. Bis wir in den Bus einsteigen mussten, war das schlimmste schon wieder vorbei, und so kamen wir



trockenen Fußes wieder in Bad Goisern an. Ein bisschen Glück gehört halt auch dazu.

Nach diesem langen Sightseeing-Tag stärkten wir uns bei einem guten Essen beim Moserwirt und verbrachten dort einen gemütlichen Abend.

Wellness und die Kaiserstadt

Da die Wettervorhersage für den nächsten Tag nicht besonders gut war und der Tag in Salzburg doch recht lang und anstrengend war, planten wir den Dienstag Vormittag etwas gemütlicher. Es konnten alle ausschlafen solange sie wollten. Gegen Mittag startete ein Teil der Gruppe zu einem Ausflug in die Kaiserstadt, nach Bad Ischl, der heimlichen Hauptstadt des Salzkammergutes. Die anderen, ein kleinerer Teil der Gruppe, wollten den Wellnessbereich des Hotels genauer in Augenschein nehmen. Whirlpool und Sauna standen den Daheimgebliebenen zur Verfügung.

Wir waren in Bad Ischl dem Wetter ausgeliefert. Es hat leider beinahe den ganzen Nachmittag geregnet. Unsere gute Stimmung ließen wir uns dadurch aber nicht verderben. Wir spazierten durch die Straßen von Bad Ischl und kehrten dann beim ehemaligen k.u.k. Hofzuckerbäcker Zauner ein, wo wir uns bei einem Kaffee auch über allerhand regionale Köstlichkeiten erfreuten: Unter anderem Zaunerstollen, Kaiserschmarrn und Salzburger Nockerl wurden von uns



verkostet. Die kulinarischen Besonderheiten der Region mussten ja schließlich auch auf ihre Qualität hin geprüft werden.

Nach einem kleinen Verdauungsspaziergang und noch ein paar wichtigen Einkäufen ging es dann mit dem Zug wieder zurück nach Bad Goisern, wo wir abermals in unserem lieb gewonnenen Moserwirt mit einem leckeren Abendessen verwöhnt wurden.

Wem der Tag noch nicht genug war, der konnte unter der exklusiven Begleitung von David Schenner das Nachtleben im örtlichen In-Lokal „Dischgu“ kennenlernen. Hier konnte Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung aufgenommen werden. Die hatten keinerlei Scheu vor uns Wienern. So mancher Wiener hatte ja auch verschiedene Wurzeln in seinem Stammbaum, die bei manchen sogar bis ins Salzkammergut führten. Also insgesamt ein lustiger Abend.

Wasser und Salz

Am nächsten Tag war das Wetter ziemlich verregnet. Die Wetter-Vorhersage hatte uns da besseres Wetter versprochen. Aber das hielt uns nicht auf, unseren Plan für diesen Tag auch durchzuziehen. Eine Fahrt nach Hallstatt inklusive der Besichtigung des Salzbergwerks stand am Programm. Nach dem Frühstück starteten wir also los. Ausgerüstet mit Regenjacken und



Regenschirmen fuhren wir mit dem Zug nach Hallstatt. Die Station ist genau gegenüber des Ortes auf der anderen Seite des Sees. Also ging es mit dem Schiff quer über den See, von wo aus wir den berühmten Ort, malerisch eingebettet in die Landschaft aus See und Bergen, betrachten konnten.

Gleich nach Ankunft spazierten wir durch die schönen Gassen, um zur Talstation der Seilbahn zu gelangen, welche uns dann dem Salzbergwerk ein ganzes Stück näher brachte. Von der Bergstation bot sich ein wunderschöner Ausblick über Hallstatt und den See, den wir nur kurz genossen haben, weil bis zum Bergwerk noch ein etwa 20minütiger Aufstieg auf uns wartete.

Endlich oben angekommen, bekamen wir für die Tour durch das Bergwerk besonders modische, figurbetonte Anzüge, die wir über die Kleidung anziehen mussten. Man kann sich auf dem Foto ein Bild davon machen, wie wir ausgesehen haben.

Augen zu und durch!

So ausgestattet ging es nun „unter Tage“ – ins älteste Salzbergwerk der Welt. Im Bergwerk bekamen wir allerhand lehrreiche Informationen darüber, wie erdgeschichtlich die Salzlager entstanden sind und wann und wie sich der Abbau des Salzes entwickelt hat.

Am Weg zurück zur Seilbahn ließen wir uns den



„Welterbe-Panorama-Blick“ über Hallstatt auf der Aussichtsterrasse natürlich nicht entgehen, bevor es mit der Seilbahn wieder runter in den Ort ging. Dort angekommen, war es Zeit für eine Kräftigung. Danach wollten noch einige durch den Ort und die Souvenirläden bummeln. Wem das zu fad war, der setzte sich noch auf einen gemütlichen Kaffee, bevor uns die Fähre wieder zurück zum Bahnhof brachte.

Nachdem wir mit dem Zug wieder in Bad Goisern angekommen waren, hatten wir noch ein bisschen Zeit zur freien Verfügung, bis wir dann ein letztes Mal das Abendessen beim Moserwirt genossen.

Wie für unseren letzten Abend in Bad Goisern bestellt, war zufällig am Mittwoch Abend im Kulturhaus ein lauschiges Fest mit Volksmusik im Gange. So ließen alle, die noch Lust dazu hatten, den Mittwoch-Abend bei G'stanzln, regionalem Bier und Obstsaften ausklingen.

Urlaub ist immer zu kurz

So schnell kann's gehen – der Tag der Abreise war gekommen. Nach einem letzten Frühstück beim Moserwirt wurden die Koffer gepackt und die Zimmer geräumt. Dann brachen wir zu einer letzten Spazierrunde durch Bad Goisern auf.

Zu Mittag nahmen wir noch einen Snack in Irmi's Café ein, bevor wir uns kurz nach 14 Uhr langsam mit den Koffern auf den Weg in Richtung Bahnhof machten.

Nach 5 Tagen Erholung am Land kamen wir um 18 Uhr wieder in Wien an.

Resümee: Es war eine tolle Urlaubswoche. Wir haben eine besonders schöne Region Österreichs kennengelernt und haben viel gesehen, auch wenn wir uns mit dem Programm ein wenig nach dem launischen Wetter richten mussten. Wir haben uns die Stimmung dadurch aber nicht vermiesen lassen. Es war bei unseren Angeboten für jeden was dabei. Alle haben die entschleunigte Atmosphäre außerhalb der Großstadt, inmitten des Salzkammerguts, genießen können. Für uns ist klar: Die Urlaubsaktion war ein voller Erfolg, und nächstes Jahr soll wieder eine Region Österreichs unser Urlaubsziel werden – nur vielleicht mit etwas schönerem Wetter!

Recht herzlichen Dank

Unser aller Dank – vor allem aber der unserer Klientinnen und Klienten – gilt den Österreichischen Lotterien, ohne deren großzügige Unterstützung dieser Urlaub nicht machbar gewesen wäre. Vielen herzlichen Dank für die Möglichkeit der Umsetzung dieser Urlaubsaktion!

Wir bedanken uns auch beim Gasthof Moserwirt für die hervorragende Bewirtung und den fairen Preis.



Spenden ermöglichen

Viele unserer Aktivitäten sind nur mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung möglich.

Viele Spenderinnen und Spender tragen dazu bei, dass uns das gelingt. Manchmal ist es ein Fahrtkosten-Zuschuss, der benötigt wird. Manchmal ist eine Unterstützung, um mit der Gruppe auf Urlaub fahren zu können.

Dieses Jahr haben wir großzügige Unterstützung von Unternehmen bekommen, um unser Geburtstags-Fest mit allen Klientinnen und Klienten, deren Freunde und Verwandten sowie mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu feiern. So ist das Fest mit 300 Personen im Verkehrsmuseum Remise auch ein voller Erfolg geworden.

Urlaub für alle

Einmal im Jahr zumindest eine Woche auf Urlaub fahren zu können, das ist der Wunsch von allen Klientinnen und Klienten. Aber nicht alle können sich das leisten. Da hilft oft ein Zuschuss vom Spendenkonto.

Eine spezielle Urlaubsaktion wird immer von den Österreichischen Lotterien unterstützt. Diesmal haben Klientinnen und Klienten vom Teilbetreuten Wohnen die Chance bekommen, eine Woche Urlaub in Österreich zu

machen. Es konnten jene Personen verreisen, die sich das sonst nicht leisten könnten und noch nie auf Urlaub waren.

Treue Unterstützer

Ein treuer Unterstützer ist die Firma Henkel, die uns auch dieses Jahr wieder einen Jahresbedarf an Waschmittel, Weichspüler und Geschirrspültabs für unsere Wohngemeinschaften zur Verfügung gestellt hat. Das hilft beim Haushaltsbudget. Das ersparte Geld kann für andere Aktivitäten eingesetzt werden.

Eine Hilfe ganz anderer Art gibt uns die Erste Bank. Im Rahmen ihrer Social Bank Aktivitäten bekommen wir sehr günstige Konditionen für unsere Bankkonten. Das erspart uns eine Menge Geld.

Einkaufen und spenden

Wer einkaufen und dabei auch noch Gutes tun will, sollte das in Zukunft online über die Plattform planethelp.at tun. Alle, die dort einkaufen, tragen zur Unterstützung der gewünschte Organisation bei.

Auf <http://planethelp.at> finden Sie eine lange Liste von Geschäften, in denen Sie einkaufen können. Sie wird ständig erweitert. Auf jeden Fall reicht sie einmal schon von A wie Amazon bis Z wie Zalando!

Shoppen und Gutes tun ist ganz einfach:



1. Auf die Einkaufsplattform www.planethelp.at gehen.
2. Shop auswählen, bei dem man einkaufen will.
3. Als begünstigte Organisation Auftakt auswählen!
4. Einkaufen!

Auftakt bekommt einen Prozentsatz des Umsatzes als Unterstützung überwiesen!

Vergissmeinnicht und Spendenguide

Beim Projekt „Vergissmeinnicht.at“ geht es darum, seriöse und grundlegende Informationen zum Thema Testaments-Spenden zu geben. Auftakt ist seit der Gründung dieses Projektes dabei.

Der Spendenguide für die Wirtschaft ist wieder herausgekommen. Im Rahmen dieses Buches präsentieren 50 gemeinnützige Organisationen sich und ihre Projekte. Auf einer Seite haben wir in dieser Broschüre Auftakt vorgestellt. Die Aktion ist im Internet unter <http://www.wirtschaft-hilft.at> zu finden.

Dank an alle

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Unternehmen sowie privaten Spenderinnen und Spendern, die uns in diesem Jahr unterstützt haben. Sie haben dazu beigetragen, dass wir Aktivitäten für unsere Klientinnen und Klienten umsetzen konnten, die sonst nicht möglich wären.



Auftakt GmbH

Auftakt Services GmbH

Geschäftsführung

capito Wien

Hausbetreuung

IT - Dienstleistungen

G E S C H Ä F T S L E I T U N G

Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen

Geschäftsführung

Sekretariat

Öffentlichkeitsarbeit

Prozessbegleitung

Pädagogische Leitung

KundInnenmanagement

Personalmanagement

Personaladministration

Finanz- und Rechnungswesen

Buchhaltung

Qualitätsmanagement

Facilitymanagement

WG Darwingasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Dietrichgasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Erdbergstraße

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Erne-Seder-Gasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Favoritenstraße

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Ketzergasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Radetzkystraße

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Sedlitzkygasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Wassergasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen

WG Wallrißstraße

LeiterIn

MitarbeiterInnen

VOLLBETREUTES WOHNEN

TEILBETREUTES WOHNEN

Beratungsstelle Geusaugasse

LeiterIn

MitarbeiterInnen



NICHT ALLES GUTE
KOMMT VON OBEN.

PAUL PECH EMPFIEHLT:

Unsere Kfz-Versicherung.

 /wienersaedtische

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

WIENER 
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Impressum

Auftakt GmbH

Dietrichgasse 48 | 1030 Wien

Firmenbuch FN 182015w

UID ATU48311704

Gemeinnützig nach BAO

Bankverbindung

Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG

IBAN AT83 2011 1000 0203 7610 | BIC GIBAATWW

Spendenkonto

Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG

IBAN AT36 2011 1404 1008 0400 | BIC GIBAATWW

<http://auftakt-gmbh.at>

office@auftakt-gmbh.at

<https://www.facebook.com/auftaktgmbh>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Weg und die Speicherung in Datenverarbeitungsanlage bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2015 Auftakt GmbH Wien

Redaktion: Walter Hiller

Fotos und Texte:

Archiv Auftakt | Christian Franke | Wolfgang Garhöfer |

Gabriele Grander-Stelzer | Irene Hahnenkamp |

Birgit Höbartner | Walter Hiller | Hajnalka Meixner |

Ingrid Panowetz | David Schenner |

Team Dietrichgasse | Team Erdbergstraße |

Team Karree St. Marx | Team Ketzergasse |

Team Radetzkystraße | Team Sedlitzkygasse |

Team Wallrißstraße | Britta Wagner |

Robert Winklehner |

Druck: wienwork | 1150 Wien



Anerkannte Einrichtung nach den
Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien



**Professionell unterstützt - Individuell begleitet
Voll- und Teilbetreut Leben in Wien**



**Auftakt GmbH
1030 Wien | Dietrichgasse 48
T. 01 718 22 66 0 | F. 01 718 22 66 13
office@auftakt-gmbh.at | www.auftakt-gmbh.at**